

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepflanzten Kolonialpflanz...

Erdrhein täglich pünktlich...

Bezahlung und Haupt-Bezahlung...

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postamtlicher...

Nr. 33.

Halle a. S., Freitag, den 20. Januar.

1911.

Die Hebergriffe der Landräte vor dem Landtag.

7. Sitzung vom Donnerstag, 19. Januar.

Am Mittertage: v. Dallwitz, Holz. Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung...

Hebergriffe der Landräte.

Was gebietet die königliche Staatsregierung zu tun, um den in einseitigen Parteierfolge...

Minister des Innern v. Dallwitz erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Hg. Stippmann (Sp.) begründet die Interpellation. Schon mandes träge Wort zur Begründung der Interpellation ist beim Landtag gefallen.

Diese Herrschaft wird gestiftet durch ein veraltetes Bauernrecht, durch eine veraltete Kreisordnung...

Die Stadt Stettin, obwohl sie ein Drittel aller Provinzialabgaben trägt, hat nur 6 Abgeordnete von 89 Provinzialabgeordneten zu entsenden.

Die Landräte besorgen Weihen im konfessions-agrarischen Sinne. (Sehr richtig links.) Nun will ich mit Ihnen eine kleine Reise unternehmen.

Die Landräte besorgen Weihen im konfessions-agrarischen Sinne. (Sehr richtig links.) Nun will ich mit Ihnen eine kleine Reise unternehmen.

Die Landräte besorgen Weihen im konfessions-agrarischen Sinne. (Sehr richtig links.) Nun will ich mit Ihnen eine kleine Reise unternehmen.

Die Landräte besorgen Weihen im konfessions-agrarischen Sinne. (Sehr richtig links.) Nun will ich mit Ihnen eine kleine Reise unternehmen.

Die Landräte besorgen Weihen im konfessions-agrarischen Sinne. (Sehr richtig links.) Nun will ich mit Ihnen eine kleine Reise unternehmen.

gierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfalle verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates gefährdet ist.

gierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfalle verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates gefährdet ist.

gierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfalle verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates gefährdet ist.

gierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfalle verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates gefährdet ist.

gierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfalle verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates gefährdet ist.

gierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfalle verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates gefährdet ist.

gierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfalle verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates gefährdet ist.

gierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfalle verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates gefährdet ist.

gierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfalle verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates gefährdet ist.

gierung darf die Genehmigung nur in dem Einzelfalle verweigern, bei dem das Wohl des Bundesstaates gefährdet ist.

nicht weil er ein guter Gutsvorsteher war, sondern weil er ein guter Vorkämpfer zu werden schien.

nicht weil er ein guter Gutsvorsteher war, sondern weil er ein guter Vorkämpfer zu werden schien.

nicht weil er ein guter Gutsvorsteher war, sondern weil er ein guter Vorkämpfer zu werden schien.

nicht weil er ein guter Gutsvorsteher war, sondern weil er ein guter Vorkämpfer zu werden schien.

nicht weil er ein guter Gutsvorsteher war, sondern weil er ein guter Vorkämpfer zu werden schien.

nicht weil er ein guter Gutsvorsteher war, sondern weil er ein guter Vorkämpfer zu werden schien.

nicht weil er ein guter Gutsvorsteher war, sondern weil er ein guter Vorkämpfer zu werden schien.

nicht weil er ein guter Gutsvorsteher war, sondern weil er ein guter Vorkämpfer zu werden schien.

nicht weil er ein guter Gutsvorsteher war, sondern weil er ein guter Vorkämpfer zu werden schien.

nicht weil er ein guter Gutsvorsteher war, sondern weil er ein guter Vorkämpfer zu werden schien.

Die Besprechung der Interpellation wird einstimmig beschlossen.

Abg. v. Hennings-Lohsen (kon.): Es kommen hier Wahlkämpfe in Betracht, deren Art mit „Amerikanisierung“ noch sehr nicht bezeichnend ist. Es wird heute ungeheuer viel Geld in die Wahlkämpfe hineingeworfen. Die Behauptung bezüglich der Kandidaten des Bundes der Landwirte ist eine direkte Unwahrheit. Die Verlegung auf dem Lande geht schon soweit, daß man im Durschnitt Gefahr läuft, vom Bödel überfallen zu werden. Wir sind nicht mehr weit davon entfernt, daß man sich mit dem Revolver wird versehen müssen. Uebrigens, wo es sich um die Selbstverwaltung der Städte handelt, wird peinlich darauf gesehen, daß sie nicht beunruhigt wird. Lassen Sie uns auch die Selbstverwaltung auf dem Lande! Auf den „dunklen Punkt“ des Bürgermeisters Wagner will ich nicht eingehen, weil es sich um persönliche Dinge handelt. (Woh! links.) Wenn Sie es aber wünschen, so ist es. Ein Landmann war mit dem Bürgermeister Wagner über die Herrschaft-Angehörigkeit in Streit geraten. Als der Bürgermeister den Landmann einen Schuft nannte, hat ihm dieser eines hinter die Ohren geschlagen. Nach Ansicht der vorgelegten Behörde war die Haltung des Bürgermeisters Wagner auch nicht tadellos. Und wie ist nun den Liberalen in Labiau-Wehlan vorgegangen worden! Studenten zeigten sich in förmlicher Ausschweifung in Bekämpfung eines falschen Sozialismus. (Lachen links.) Gegen Beder ist viel zu nachdrücklich verfahren worden. Seinen Handlungen haßt deutlich das Querschnittsamt. Der Abg. Friedberg weist dem Landrat unvorsichtiges Verhalten vor. Das muß ich in der allerersten Reihe zurückweisen. Ich behaupte, daß ein Führer einer großen Partei einem angehenden Beamten eine solche Beleidigung an den Kopf wirft. Das ist Mißbrauch der Immunität der Abgeordneten. (Lebhaftes Wohl! links. Stürmische Zustimmung rechts.) Beder hat den Richtern im Disziplinarverfahren Bestechung vorgeworfen, sie hätten sich zusammengeknien, nicht um das Recht zu finden, sondern um es zu beugen; er hat somit den Kreisversammlungszweck der Justizbehörden vorgeworfen. Weiter hat er empfohlen, daß der Landrat Bißgel verleihe. An den Minister hat er geschrieben: Wenn Sie den Landrat nicht erziehen, werde ich die Erziehung übernehmen. (Große Heiterkeit. Ironische Zurufe rechts: Gut ab!) Erghewend für das Strafmaß war ebenfalls, daß Beder schon wegen Beleidigung des früheren Regierungspräsidenten mit 4 Wochen Gefängnis bestraft worden ist. Ironische Zurufe rechts: Gut ab! Heiterkeit.) Geheimtanten kann man nicht preisgeben. Schon jetzt langen ich von nicht Material aus der Interpellation gesammelt worden. Das Resultat ist so, daß für jeden Angehörigen die Sache unter den Tisch fällt. In Labiau-Wehlan ist nichts an Unregelmäßigkeiten vorgekommen, und der Landrat v. Malzkahn sieht glänzend gerechtfertigt da. Wir danken der Linken, daß sie uns Gelegenheit gegeben hat, erneut den Landrat für ihre Tätigkeit ein glänzendes Zeugnis auszustellen. (Lebhafter Beifall rechts. Stilles Zischen links. Erneuter lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Friedberg (ntl., zur Geschäftsordnung): Ich wollte den Präsidenten fragen, ob er mich nicht gegen den beabsichtigenden Vorkauf wegen „Mißbrauchs der Immunität“ in Schutz nehmen will?

Präsident v. Ströder: Der Abgeordnete ist wohl selbst in der Lage, sich dagegen in Schutz zu nehmen. Ich kann in dem Vorkauf ebenso wenig eine Beleidigung finden, als wenn einer einem anderen sagt, er mißbrauche seine geistige oder körperliche Leberleistungen.

Das Haus vertagt sich. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Meine Worte gegen den Landrat von Malzkahn sind in der Tat sehr hart und ich hätte vielleicht andere Worte benutzen können. Wenn ich aber ein schwerer und lebenswichtiger Vorwurf gemacht wird von einem Platte, der selbst die Handlungsweise eines Menschen für nicht ehrenhaft erklärt, so liegt darin eine Verleumdung und Freizeugnis, die ich zurückweise. (Beifall links. Große Heiterkeit rechts.)

Abg. v. Hennings (kon.): Zu dieser Schärfe wage es nicht zu kommen, wenn Dr. Friedberg die ihm von mir gebundene Gelegenheit, den Vorkauf rechtzeitig zurückzunehmen, ergreifen hätte.

Abg. Dr. Friedberg: Ich muß dabei bleiben, daß das Streifen des Abgeordneten Hennig eine ungebührliche Verleumdung war.

Abg. v. Hennings: Auf das Wort „Leberleistung“ antwortete ich nicht, darüber mag das Haus entscheiden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Fortsetzung und Bürgerinterpellation. Schluß 6 1/2 Uhr.

Die Nationalliberalen wollen die Interaktion zwar aufrecht erhalten, aber verkleinern, indem der Zinsabzug bei bebauten Grundstücken 1 1/2 Prozent betragen soll. Nach der Vorlage soll nur die Hälfte dieser Zinsen abgezogen werden können, wenn der für die Steuerberechnung maßgebende Zeitraum nicht mehr als fünf Jahre beträgt. Die Nationalliberalen beantragen bei bebauten Grundstücken auch in diesem Falle den Abzug der vollen Zinsen zugunsten. Achtliche Anträge in dieser Beziehung haben auch das Zentrum und die Konfessionslose.

Abg. Treibner (Str.) empfiehlt die Zentrumsanträge und erhofft von ihnen einen getreuen Anteil zur Bewahrung.

Abg. Dr. Weber (ntl.) bekämpft den Antrag der Nationalliberalen als Vermittelungsantrag und nimmt dabei Bezug auf die Bestimmungen der Bodenreform.

Abg. Cuno (Sp.) wendet sich sofort gegen die auf erhöhten Abzug von Zinsen gerichteten Anträge. Aber nachdem die Herren sich zu außerordentlich bemüht haben, die Landwirtschaft von der Steuer freizulassen, kann man ja auch den Städten sowie wie möglich abnehmen. Dann wollen wir nämlich das Gesetz gleich so beschließen, daß nachher gar nichts mehr übrig bleibt.

Abg. Dr. Witthoff (Sp.): Die Hoffnungen der Bodenreform, die noch bei der Regierungsvorlage ziemlich groß waren, sind schon so ziemlich auf dem Nullpunkt. Der Weber lehnt in Uebereinstimmung mit einem Antrag der Sozialdemokraten überhaupt alle Anrechnungen und den ganzen § 10c ab.

Abg. Graf Westarp (kon.) erklärt, um das Gesetz nicht zu sehr auszuhebeln, würden seine Freunde für den nationalliberalen Vermittelungsantrag stimmen.

Abg. Doerflinger (Sp.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu den Kommissionsbeschlüssen.

In der großen Reihe von Abstimmungen, die bei § 10c erforderlich sind, werden angenommen Zentrumsanträge auf Erweiterung der beim Zinsabzug anzuwendenden Aufwendungen, sowie auf Erhöhung der Vergütung bei den Weinbergen von 200 auf 300 Mark für die Zulassung des landwirtschaftlichen Zinsabzuges von 2 1/2 Prozent. Weiter werden angenommen die Anträge der Nationalliberalen, wonach der Zinsabzug bei bäuerlichen bebauten Grundstücken ebenfalls 2 Prozent beträgt, und wonach ferner bei nicht mehr als fünfjährigen Zeiträumen bei Bauplänen, dagegen nicht bei bebauten Grundstücken nur die halben Zinsen abgezogen werden dürfen. Im übrigen werden die Kommissionsbeschlüsse bestätigt.

Die rückwirkende Kraft auf den 12. April 1910, den Tag, an dem der Entwurf im Reichstage eingebracht worden war, sowie die Rückbeziehung auf den 1. Januar 1885 in § 11 wird zurückgestellt. Angenommen wird schon jetzt die Bestimmung, wonach auf 40 Jahre zurückgegriffen wird, wenn der Erwerb der Grundstücke auf Erbfall u.ä. beruht und der letzte steuerpflichtige Rechtsvorgang nicht in die Zwischenzeit fällt.

§ 12, der bestimmt, daß die Gemeinden Erwerbsvorgänge berücksichtigen können, die vor dem 1. Januar 1885 liegen, ist von der Kommission gestrichen worden; diese Streichung wird aufrecht erhalten. Nach § 14 kann bei Porellierungen der Verkäufer innerhalb zweier Jahre Verluste, die er bei einem Teile erleidet, auf den Wertzuwachs anderer Teile anrechnen. In einem Sammelgesetz wird mit 126 gegen 118 Stimmen auf Antrag Cuno (Sp.) die Frist auf drei Jahre ausgedehnt.

Nach § 15 können die Kosten der Veräußerung und Uebertragung einschließlich der ortsüblichen Vermittelungsgebühren vom Veräußerungspreise abgezogen werden, ferner der Betrag, um den der aus dem Grundstück erzielte Ertrag hinter drei vom Hundert des Erwerbspreises zurückbleibt.

Abg. Cuno (Sp.) beantragt, auch die aufzuwendenden Aufwendungen und Krangandkosten abzugsfähig zu machen.

Abg. Vogel (ntl.) schlägt einen neuen § 15a vor, wonach bei gewerblichen Unternehmungen (Bergwerken) als Verkaufspreis der gemeine Wert gelten soll.

Schäfersfeldt Wermuth lehnt alle Abänderungsanträge ab. Die Anträge Cuno und Vogel werden darauf für die zweite Lesung zurückgezogen. § 15 wird mit einem Antrag Müller-Fulda (Str.) angenommen, wonach die nach § 10 1-3 zulässigen Abrechnungen auch hier in Abzug gebracht werden können. Die §§ 16-19 bleiben unverändert.

§ 20 bringt die Steuerfata. Die Steuer ermäßigt sich für jedes vollendete Jahr des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes, längstens für dreißig Jahre, um 1 vom Hundert ihres Betrages. Zur Verhinderung steht auch der zurückgestellte § 11 Absatz 4, der die Zurückbeziehung von zum Jahre 1885 vorliegend. Ein Antrag Weber will diese Zurückbeziehung nur bis 1886 gelten lassen.

Abg. Warg (Str.) beantragt einen Abzug von 2 Prozent für die Zeit vor dem 1. Januar 1911.

Schäfersfeldt Wermuth: Durch diese Anträge würde der finanzielle Effekt des Gesetzes um 50 Prozent vermindert werden. Dem kann ich durchaus nicht zustimmen. Man sollte nicht immer von Vermögenskonfiskation reden! Sie stellen die Wirkung des ganzen Gesetzes in Frage.

Die Abg. Dr. Brentz (Sp.) und Raab (wirtsch. Sp.) sprechen gegen den Zentrumsantrag.

Abg. Dr. Siebentz (Sp.) stellt für die dritte Lesung einen Antrag in Aussicht, der 1871 als Stichjahr vorgeschlagen.

Abg. Cuno (Sp.): Die Mehrheit von der Finanzreform hat sich verpflichtet, eine Wertzuwachssteuer zu machen, die zwanzig Millionen bringt. Daran halten wir fest. Sonst besteht die Gefahr, daß der Umschlagpempel dauernd in voller Höhe erhoben wird.

Angenommen wird ein Antrag Weber, der statt ein Prozent anderthalb Prozent setzt. Der Absatz 4 des § 11 bleibt unverändert, ebenso der Rest des § 20, ferner § 21.

Der § 22 enthält die Befreiungen von der Steuerpflicht. Befreit sind das Reich, die Bundesstaaten und Gemeinden und gewisse gemeinnützige Vereinigungen, die sich mit innerer Kolonisation, Arbeiterausbildung, Wohnungsfürsorge, Grundentschuldung u.ä. befassen und nicht mehr als 4 Prozent Reingewinn erzielen.

Abg. Aorlan (Bode) beantragt, die Steuerfreiheit der Bundesstaaten zu streichen und nur solche Vereinigungen steuerfrei zu lassen, die ihre Tätigkeit ohne Rücksicht auf die Abstammung betreiben, denen sie zugute kommen soll, ausüben. Weiterberatung Freitag 11 Uhr. Schluß 6 1/2 Uhr.

Jugend recht feindselig gegen Großbritannien genommen sei. Er schloß hieran den Wunsch, es möge sich ein Komitee bilden, das eine Broschüre herausgibt, die, populär und interessant geschrieben, der reiferen Schulfugend geistlich auseinandersetzen solle, daß beide Länder, Deutschland und England, während der letzten drei Jahrhunderte einander große Freundschaft bewiesen hätten. Es würde sich empfehlen, für diese Arbeit einen Preis auszusetzen. Die Angelegenheit wurde dem Exekutivauschuß überwiesen.

25000 Mitglieder verloren.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat, wie die Ortsgruppe Geta verrät, im letzten Jahre einen großen Mitgliederverlust erlitten. Die Ortsgruppe gibt unter der Vereinsübersicht des Geraer Adreßbuchs für 1911 die Gesamtmitgliedszahl des Verbandes im Jahre 1910 mit bloß 125 000 an, während in dem vorjährigen Adreßbuch die Mitgliedszahl im Jahre 1909 mit 150 000 angegeben wurde. Danach hat also der Verband innerhalb eines einzigen Jahres rund 25 000 Mitglieder verloren!

Offenbar hat zu dieser auffälligen Zahlenmilit vor allem auch das Eintreten des Verbandes für die Politik des schwarzblauen Blods und dessen Reichsfinanzreform beigetragen.

Gegen den Modernisteneid.

Die Protestkündigung des Deutschen Hochschulverbandes in Leipzig gegen den Modernisteneid findet lebhaften Beifall bei den unabhängigen deutschen Hochschullehrern. Die Vereinigung deutscher Hochschullehrer der Innerstadt Jnnestad erklärte sich in einer außerordentlichen Versammlung einstimmig für die Leipziger Resolution gegen den Modernisteneid einverstanden.

Am Montag hält die Vereinigung der Wiener Hochschulpromotoren eine Sitzung ab, in welcher ebenfalls eine Erklärung gegen den Modernisteneid beschlossen werden soll. Auch von den übrigen österreichischen Universitäten sollen derartige Ausgebungen veranstaltet werden.

Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung.

Die „Statistische Korrespondenz“ veröffentlicht in einer Sondernummer das vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 in den preussischen Groß- und Mittelstädten mit mehr als 50 000 Einwohnern.

Darnach wurden in Preußen 32 Großstädte, d. h. Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern ermittelt, gegen 29 im Jahre 1905 und 25 im Jahre 1900. In den Großstädten lebten 1900 6 525 843, 1905 7 789 204 und 1910 8 897 367 Personen. Die Zunahme ihrer Einwohner ist gegen das Jahr 1900/1905 etwas weniger schnell konstant geblieben. Die Zahl der großen Städte mit 50 000 Einwohnern betrug 61, ihre Gesamtbevölkerung 10 888 511 Personen, gegen 57 mit 9 655 111 im Jahre 1905. Die Millionenstadt Berlin ist nunmehr schon von 4 Großstädten umfäumt und bald wird voraussichtlich eine weitere (Lichtenberg) folgen. An die Stelle von Breslau, bisher die zweitgrößte Stadt Preußens, ist Köln mit 513 491 Einwohnern gerückt.

Die verhältnismäßig höchste Bevölkerungszunahme hatten 1905 bis 1910 unter den Groß- und Mittelstädten Deutschlands: Wilmersdorf (726,17 v. T.), Nirdorf (545,65 v. T.), Lichtenberg (464,15 v. T.), Charlottenburg (271,62 v. T.), Schöneberg (224,54 v. T.), Dortmund (220,74 v. T.), Recklinghausen (209,39 v. T.), Essen (201,24 v. T.), Duisburg (188,39 v. T.), Spanbau (181,04 v. T.), Herne (179,84 v. T.), Oberhausen (175,19 v. T.), Saarbrücken (172,50 v. T.), Düsseldorf (168,99 v. T.) und Bochum (155,76 v. T.); dagegen hatten die verhältnismäßig geringste Zunahme folgende 15 Städte zu verzeichnen: Berlin (11,77 v. T.), Rottbarm (12 v. T.), Solingen (24,11 v. T.), Gdrlitz (24,16 v. T.), Altona (25,03 v. T.), Mchen (26,56 v. T.), Brandenburg a. Havel (43,27 v. T.), Aachen (44,29 v. T.), Krefeld (47,05 v. T.), Koblenz (48,52 v. T.), Mülheim a. Rhein (49,69 v. T.), Slettin (53,48 v. T.), Elbing (54,07 v. T.), Frankfurt a. D. (61,06 v. T.) und Danzig (61,36 v. T.).

Warrer Jatho.

„Aus dem Westen kommt die Nachricht, daß gegen den Pfarrer Jatho in Köln von Oberkirchenrat ein Ermittlungsverfahren wegen Fälschung eingeleitet worden ist. Jatho wurde am 13. Januar aufgefodert, sich binnen 14 Tagen auf 6 Anklagepunkte zu verantworten. Da die Nachricht aus dem „Nordd. Allg. Ztg.“ übernommen wird und die „Kreuzzeitung“ außerdem erklärt, daß ihr die Meldung als zutreffend bestätigt wird, so hat man also wohl damit zu rechnen, daß nun die erste staatliche Kegerverbreitung neuen Stils in Preußen vor sich gehen wird.“

Kleine vermischte Nachrichten.

Der Kieler Magistrat beantragte zum städtischen Etat für 1911 die Erhöhung der Gemeinde-Entnommenen- und der Gewerbesteuer um je 20 Prozent, sowie die Einführung einer Biersteuer. Der bisherige Kommunalfiskusjahrsbetrag beträgt 250 v. S.

Not- und Personalnachrichten.

Die Reise der Frau Kronprinzessin in Ägypten, deren Ausföhrung in den Sünden des Reichsbureaus der Hamburg-Amerika-Linie liegt, nimmt einen in jeder Weise glänzenden Verlauf. Der für diese Reise seitens des genannten Bureaus zur Verfügung gestellte und zu diesem Zweck besonders umgebaute Dampfer „Manflower“ hat den vollsten Beifall der hohen Dame gefunden.

Wenn man vielleicht Zweifel haben konnte, daß die 24 Tage dauernde Nilfahrt mit diesem Dampfer der hohen Reisenden etwas monoton erscheinen würde, so sind diese Zweifel vollkommen zerstreut worden, denn das Interesse der Kronprinzessin an der Nilfahrt hat bis zum letzten Tage in ganzem Maße angehalten und mit Bedauern hat sie, nicht ohne der Leitung und der Mannhaftigkeit des Schiffes ihren wärmsten Dank auszusprechen, am 18. d. M. den Dampfer nach beendigter Nilfahrt verlassen.

Ganz besonderes Interesse hat die Kronprinzessin während der Nilfahrt den großartigen Tempeln von Abu Simbel, die bestaunlich hoch hinter Nubien, also hinter dem 1. Nilkatarakt liegen, entgegengebracht. Aber auch die von Luxor vermarkteten Ausflüge, besonders nach den alten Königsgräbern von Theben, haben

Deutscher Reichstag.

111. Sitzung, Donnerstag, den 19. Januar, 1 Uhr. Am Tische des Bundesrats: Wermuth, Kühn. Das Haus ist ganz schwach besetzt.

Die zweite Lesung des Zwangsenergiegesetzes.

(Wierter Tag.)

Von den Konfessionslosen und der Reichspartei ist ein Antrag Graf Cramer eingebracht, der in einem neuen § 10 die Singzählung von Aufwendungen für Bauten und Umbauten, Modifikationen und Erwerbspreisen auch dann zuläßt, wenn sie an sich der laufenden Unterhaltung dienen, aber nachweislich dadurch notwendig geworden sind, daß sie in der Zeit vor dem letzten steuerpflichtigen Rechtsvorgang von einem Vererber unterlassen wurden.

Abg. Graf Westarp (kon.) begründet den Antrag. Oft muß der Erwerb eines Grundstücks, auch eines städtischen, erst eine Menge von Arbeiten ausführen, die notwendig sind wegen ihrer Unterlassung durch den Vorbesitzer.

Schäfersfeldt Wermuth erhebt, ebenso wie die Abg. Dr. Weber (ntl.) und Dr. Potthoff (Sp.) Bedenken; was der Antrag bezweckt, werde auch schon durch den Wortlaut des § 10 erreicht.

Abg. Graf Westarp (kon.) zieht darauf den Antrag zurück. Nach § 10b sind vom Erwerbspreis Entschädigungsbeträgen und Entschädigungen für Bergschäden abzuziehen, welche der Veräußerer während des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraums für Winderung des Wertes des Grundstücks erhalten hat.

Diese Bestimmung wird durch Annahme eines Antrages Dr. Weber (ntl.) dahin geändert, daß der Abzug nicht erfolgt, soweit die Entschädigung nachweislich zur Beilegung von Bergschäden verwendet ist. Ein Antrag des Zentrums, trotz dieser Verbesserung die ganze Bestimmung zu streichen, wird abgelehnt. In § 10 wird der Abzug der Zinsen vorgezogen. Nach dem Kommissionsbeschlusse werden dem Erwerbspreis für jedes Jahr des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraums hinzuzurechnen bei laub- und forstwirtschaftlichen Grundstücken 2 1/2 Prozent, bei bäuerlichen Grundstücken, wenn sie bebaut sind, 2 Prozent, bei bebauten 1 Prozent. Hierzu legt eine lange Reihe von Anträgen vor. Das Zentrum will die Unterlassung zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken beibehalten und den Zinsabzug bei städtischen Grundstücken durchweg auf 2 Prozent festsetzen.

Deutsches Reich.

Deutsch-englische Annäherungs-Bestrebungen.

In London fand am Mittwoch die Jahresversammlung des deutsch-englischen Freundschaftskomitees statt. Der den Vorsitz führende Lord A. v. v. führte aus, daß es wünschenswert sei, das Freundschaftskomitee mit dem „Albertkomitee“ und dem Damentomitee zu verschmelzen. Eine bemerkenswerte Rede hielt der Ehrenpräsident Herzog von Arrolle. Er sagte, er habe häufig von einer Verarmung von jungen Leuten bedauert. Gefährdet, diese, von denen viele eben aus Deutschland zurückgekehrt waren, hätten ihm erzählt, daß die deutsche Schul-

sehr bedrückt. Es folgte jetzt noch ein Lügner Aufenthalt in Kairo, während dessen unter der Leitung des Reichsanwalts der Hamburg-Amerika-Linie als Seemannsdienstleistungen in Kairo tätig und der Anwesenheit in Angelnheim genommen werden und erfolgt dann die Rückkehr nach Europa am 31. Januar.

Ausland.

Der französische Wingerauffstand.

S Aus Paris wird gemeldet: Die Empörung der Winger von Espenan hat sich noch nicht beruhigt. Während Mittwochs zwei der populärsten Weinbauern, Lagasse und Dubois, in der Marée von Benteuil verhaftet wurden, sammelten sich vor dem Hause Taufende an, die mit Drohungen die Herausgabe ihrer Kameraden verlangten. Die Menge glaubte, daß Lagasse und Dubois verhaftet seien und war zu jeder Gewalttätigkeit entschlossen, um die beiden Männer zu befreien. Steine fielen gegen die Fenster des Beratungszimmers und durch Flintenschüsse und Schlagspatzen wurden die Männer der Nachgarde bedrückt. Bald eilten von allen Seiten Hunderte von Wingern mit Haken und Klinten bewaffnet, herbei. Als Lagasse und Dubois endlich erschienen, wurden sie mit Zübel begrüßt. Als der Inspektor im Automobil Benteuil verließ, wurde sein Wagen von bewaffneten Wingern angehalten und untersucht, um festzustellen, daß keiner der Winger gefangen weggeführt wurde. Die Leute sind entschlossen, alle für einen einzutreten und die Weinverfälscher aus dem Lande zu treiben, denen sie ihre Armut zur Last legen. Der Druck der Teuerung, der auf Frankreich lastet, hat diese armen Leute zur Verzweiflung gebracht. Die Erinnerung an die blutigen Ereignisse von Marbone wird wieder lebendig. Tuppen sind, wie das „W. Z.“ meldet, bereits in Reims und Espenan zusammengezogen worden, um für alle Fälle zur Verhinderung weiterer Gewalttätigkeiten gerüstet zu sein.

Frankreich und Portugal.

S Aus Paris wird gemeldet: Der portugiesische Minister des Aeußern erklärte, die gegenwärtigen, sehr freundschaftlichen Verhandlungen mit Frankreich, die demnach zu einem handelspolitischen modus vivendi führen werden sowie die gleichfalls ihrem Abschluß zugehenden Verhandlungen mit Italien würden der Welt zeigen, daß alle gegen das portugiesische Volk ausgetretenen Verleumdungen, insbesondere auch der Vorwurf fremdenfeindlicher Geinnungen vollständig unbegründet seien.

Ein panislamitischer Aufruhr.

□ Aus London wird gemeldet: Die „Times“ hat aus Teheran Nachricht erhalten, wonach die Bedichs und Mischchids, das sind die Hauptwürdenträger der Schiiten, ein Manifest erlassen haben, in dem sie die Sunniten auffordern, alle Glaubensunterschiede fallen zu lassen und sich zum Schutz der Türkei und Persiens gegen fremde Mächte zusammenzutun.

Zur Kieler Unterseebootkatastrophe.

Wie schon gemeldet, ist das Unterseeboot „U 3“ Donnerstags vormittag in ein Trockendock gebracht und dort trocken gestellt worden.

Weiter wird gemeldet: Die Eltern des verunglückten Leutnants zur See Ralfo sind Donnerstags früh in Kiel eingetroffen. Die Leichen der beiden Offiziere werden am Freitag an die Bahn gebracht, um nach der Heimat übergeführt zu werden. Der Matrose Riemer wird am Sonntag nachmittag auf dem Garnisonkirchhof beerdigt werden. Die Großherzöge von Oldenburg und von Mecklenburg-Schwerein ließen sich telephonisch das Nähere über den Unfall des Unterseebootes „U 3“ mitteilen und brüden der Marine ihr herzlichste Beileid aus. Der Oberbürgermeister von Berlin hat an den Staatssekretär des Reichsmarineamts folgendes Telegramm geschickt: Euere Erzellen bitte ich die Versicherung in uniger Teilnahme der Stadt Berlin an dem schweren Unfall, welchen die Marine betroffen, entgegenzunehmen. Oberbürgermeister Richter.

Die englische Presse über die Katastrophe.

Die Londoner Blätter haben ausführliche Berichte über die Unterseebootkatastrophe in Kiel veröffentlicht, in denen die Bewunderung über die Haltung der Matrosen hervorgehoben wird und die zu ihrer Rettung getroffenen Anstalten freimütig jutage kritisiert. So sagt der Marinefachverständige der „Morning Post“:

„Dies war das erste Mal, daß durch äußere Hilfe ein ganzes Unterseeboot schnell genug gehoben wurde, um seine Mannschaft fast vollständig zu retten. Daß drei Leben verloren wurden, beeinträchtigt die Tatsache keineswegs. Denn die Offiziere und der Matrose, die ihr Leben verloren, wurden die Opfer ihres starken Pflichtbewußtseins, das sie die Gefahr mißachtete.“

Die „Daily Mail“ äußert sich wie folgt: „Man muß die deutsche Marine zu der bewundernswürdigen Rettung des größten Teiles der Mannschaft des Unterseebootes „U 3“ beiflüchteln. Die Offiziere und der Matrose, die auf ihrem Posten von Tode ereilt wurden, schienen einen letzten Verlust gemacht zu haben, das Fahrzeug in selbstem Wasser stranden zu lassen. Als aber ihre Arbeit getan war, fanden sie den Weg zur Rettung abgebrochen. Die Haltung dieser Leute war des Geistes würdig, der die Offiziere und Mannschaften der deutschen Flotte besetzt, und die Anerkennung, die ihnen vom Reichstag zuteil wurde, war voll und verdient. Eine glänzende Tat war auch das Rettungswerk.“

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 20. Januar.

Chrang.

Prof. Dr. Edmund von Lippmann, technischer Direktor der Zuckerraffinerie Halle, ist auf Antrag des Vorstandes der „Verhandlungen Halle für die jawaaische Zuckerraffinerie“ von der Plenarversammlung der Mitglieder zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Die Premiere der „Königskinder“ im Stadttheater.

Ein interessanter und wertvoller Abend war der geistige, dem die Kunstgenieße Engelbert Humperdincks ein besonderes Reisevergnügen. Der 57jährige Meister, der in kurzen Intervallen die freudige Genugung hatte, sein junges Musikmärchen „Königskinder“ in zwei Weltreisen auf der Bühne zu sehen, war, wie er sagte, um so lieber nach Halle zur Premiere gekommen, als gerade unsere Stadttheaterbühne die erste in Deutschland ist, die die „Königskinder“ nach der Berliner Premiere herausbringt. Das von echt volkstümlicher Melodie durchwirkte Stück ist zweifellos ein Schatz der Kunstgenieße (ebenso wie Jung-Stieglitzs „Herzog Wilhalm“, an dem Humperdinck vielleicht nicht ganz unbeteiligt ist?), aber die thematische Erfindung und das Skolastik, mit dem die blaue Klänge der Romantik vor uns emporspricht, das Sonntage der Kantilen und das seine Gefühl für den Maßstab zeigt einen Reichtum an genialer Kraft, die uns das „Musikmärchen“ rascher näher bringt als das Melodrama, das vor 13 Jahren eine kurze Reise über die deutschen Bühnen machte. Das erkannte man in dem ausverkauften Hause gestern sehr gern an.

Am wunderbaren waren Orchester und Solisten unter Ewald Wörtes Führung im 1. Akt; nach dem 2. Akt wurden Komponist Humperdinck, Gesichtsmal Richard's und Kapellmeister Mörike lebhaft heroergehoben und stürmisch begrüßt. Ebenso wurde nach dem 3. Akt mit der herrlichen Orchesterfeier, die in das Land der Träume hinüberleitet, stürmisch Beifall erzielt. Die von Geh. Rat Richard's und seinem treuen Helfer Oberregisseur Kamen befohrte Inszenierung, die trefflich den Märchencharakter wahrte, und die dem illusionstötenden „Aufsitzgauer“ durch distrierte Dekorationen das Gelehe nahm, war ein Meisterwerk. Bräutigams Dote gelanglich wie schäuferrich Albine Kaiser als Gänemagd, Otto Lähmann als Königskind und Otto Rudolph als Spielmann. Die zwölfjährige Marta Schild, eine Schillerin des Friedrich-Konkulatoriums, entfaltete durch die kindliche Reinheit, dann aber auch durch die Festigkeit, mit der sie die nicht leichte Partie durchzuführen wußte. Das Werk hatte hier einen glänzenden Erfolg. Auf die Details der Ausführung kommen wir noch näher zurück.

W. G.

In der Betruerische in S. Cröllwig.

war bisher wegen der mangelhaften Beleuchtung eine größere geistliche Musikführung nicht möglich. Nachdem die Beleuchtungsanlage wesentlich verbessert und der von Herrn Richter gestiftete Kronleuchter angebracht ist, soll auch in dieser Kirche an einem der nächsten Sonntage eine Kirchenmusik durchgeführt werden. Durch die Bemühungen namentlich des Herrn Lehrer D'Her sind gute musikalische Kräfte zur Mitwirkung gewonnen.

Am diese Nacht den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, wird von einem besonderen Eintrittsgeld abgesehen und nur die Entnahme eines Programms für 15 Pfg. erwartet. Es sollen auch nur sozial Programms ausgegeben werden, als die Kirche die Plätze enthält, damit nicht bei Ueberfüllung Störungen eintreten. Daher empfiehlt es sich, bei Herrn Küster Bursart, Schreiber 2, rechtzeitig Programme zu entnehmen.

Missionskonferenz. Die 33. Jahresversammlung der Missionskonferenz in der Provinz Sachsen findet vom 19.-22. Februar in Halle statt.

Auszeichnung. Dem pensionierten Oberpostkammerherrn Herrn Karl Viedwald sowie dem pensionierten Postkammerherrn Joseph Gillus hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Der Verein ehem. 12. Juharen hält seine nächste Generalsversammlung, verbunden mit Vorstandswechsel, Rechnungslegung, am Sonntag, den 21. d. M., abends 8 Uhr im Vereinslokal „Augustinerbräu“, Mittelstraße 14/15, ab, wogu alle ehemaligen 12. Juharen, die dem Verein noch fernstehen, willkommen sind.

Der Verein der Annaburger feiert am Sonntag, den 21. ds., im Hotel Kronprinz, Klausstraße, das 30jährige Stiftungsfest. Eingeladene Gäste sind willkommen.

Christliche Verein Junger Männer. Am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr wird Herr Privatdozent Dr. Gehrig einen Vortrag halten über das Thema: „Grundzüge des Staatsrechts.“ Jeder junge Mann ist eingeladen, der Zutritt ist frei.

Der erste Schreberverein Halle-Süd veranstaltet am Sonntag, den 22. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale seines Vereinslokalen am Besenrothe ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten seiner Musikkolonie (Stadtferienkolonie). Der außerordentlich günstige Erfolg, der im vorigen Sommer bei allen Kindern zu verzeichnen war, die während der Sommerferien regelmäßig Milch getrunken und sich im munteren Spiele auf dem Spielplatze der Schreberanlage getummelt hatten, ermutigt den Verein, auch künftig diese segensreiche Einrichtung wieder ins Leben zu rufen. Freunde der Jugend haben dem Verein schon Mittel zuzuführen lassen, und es liegt zu hoffen, daß noch weitere Beiträge eine möglichst große Auswahl bedürftiger Kinder ermöglichen. Herr Musikdirektor Stange hat sich mit seinem Schülerorchester in den Dienst der guten Sache gestellt und wird das Konzert nach jeder Seite hin ausbehalten. Programme zu dem Konzert sind zum Preise von 25 Pfg. zu haben außer im Vereinslokal in der Bahrenhandlung von Kopsch, Rannischer Platz, und an der Kasse. Schließlich ist noch auf die gefahrlose Eisenbahn eingewiesen, die der Schreberverein auf seinem geräumigen Spielplatze eingerichtet hat und auch Mitgliedern zur Verfügung stellt. Das geringe Eintrittsgeld für Kinder 5 Pfg., für Erwachsene 10 Pfg., soll die Antosen beden, und ein etwaiger Ueberfluß der Abteilung für Jugendspiele zugute kommen.

Die Rektorsgattin als Tischschlägerin.

(Nachdr. verb.) sh. Nürnberg, 19. Jan.

Die Angeklagte, die mit ihrer Pflegerin pünktlich zur Stelle ist, sieht heute weniger lebend als als gestern. Der Vorfall ist dem dissonant zunächst über die noch zu vernehmenden Zeugen. Der Gerichtshof beschließt die Verlesung der kommissarischen

Aussage des ersten Ehepartners der Angeklagten. Adolf Seltor Dillingen er lebt gegenwärtig in der Hobenhausenstraße in Berlin-Schöneberg, er ist 63 Jahre alt und geschäftlich, so daß er nicht an Gerichtsstelle erscheinen konnte. Der Zeuge bezeichnet in seiner kommissarischen Vernehmung die Angeklagte, mit der er 15 Jahre verheiratet war, als hochgradig hysterisch, sehr gebildet und im Grunde gutmütig. Sie habe sich vielfach wissenschaftlich und mit der Frauenfrage bis in die Mächte hinein beschäftigt. Als der Zeuge, der letzterzeit Reichstagsabgeordneter war, einmal aus Berlin nach Halle zurückkehrte, ging die Angeklagte mit der Waffe gegen ihn vor. Auf einer

Zieler Reise lief sie wild an den Gletschripalten anpaß. Als der Zeuge ihr zurief, sie möge sich in acht nehmen, antwortete sie: Nimm du dich selber in acht, wenn ich hier absträhe, so wird es heißen: du bist mein Mörder. Der Zeuge hat sich ehemalige Frau für stark erblich belastet. Sie hatte auch verschiedene Extragenossen und behandelte oft die Kinder grausam. Die Angeklagte selbst ist während der Protokollverlesung anpaßig und nicht auf den Fall des Gerichtsbeschlusses. Der Gerichtsarzt Dr. Frickinger redet sich sehr wichtig zu, daß wieder ausgerichtet, sie läßt ihn und ihre Pflegerin unruhig zurück. Forti: Sind die Worte der Meinung, daß die Angeklagte verhandlungsfähig ist? Dr. Frickinger: Daron bin ich sehr überzeugt, die Angeklagte will nur nicht. Sie ist nicht ohnmächtig, sondern macht ganz deutliche Abwehrbewegungen. Die Angeklagte lebt sich jetzt wieder zurück und schließt die Augen. Der Vorfall wird behandelt darauf weiter und läßt ein neues Protokoll verlesen. Danach befindet er erster Ehepartner Dillingen, daß die Angeklagte einmal mit dem Ehepartner auf sich losgegangen sei und wiederholt Selbstmordabsichten geäußert habe.

Der folgende Zeuge ist der städtische Oberarzt Dr. Köllin. Er befindet, daß er am 25. November 1907 in der Wohnung der Angeklagten gekommen sei. Sie habe ihm einige Striemen an der Wade gezeigt und gesagt, daß diese von

Mißhandlungen durch den Ehemann herrührten, der sie mit einer Keilspitze gequält habe. Die Angeklagte habe auch von einer Scheidung gesprochen. Zeugin Jungfrau Helene Meißner kennt die Angeklagte vom Brodenzuhause an. Sie bezeichnet sie, abgesehen von ihren Erregungsstadien, als nachheris liehrend bis zum extrem, als logisch, rücksichtlos und barmherzig. Einen Mann mit Selbst könne sie ihr unmöglich zutrauen. In einem Erregungsstadium sei allerdings nichts mit ihr anzufangen gewesen. Hiermit wird die Buchhändlerwitwe Linhaber aus Münden vernommen. Forti: Was machen Sie für Wahrnehmungen? Zeugin: Frau Doktor war sehr nervös. Forti: Wie war ihr Mann bei ihr? Zeugin: Gut, aber trotzdem war sie häufig in Tränen. Forti: Die Angeklagte war Frauenrechtlerin und stand auf dem Standpunkt, daß sie als Frau keine Schmach gegenüber dem Mann zeigen dürfe. Willigte denn der Mann das? Zeugin: Das weiß ich nicht. Forti: Wie war die Angeklagte damals noch nicht im Frauenheimrechtsverein, sie hand der Sache nur in Gedanken nahe. Forti: Behandelte der Mann seine Frau insondlich? Zeugin: Ja, aber es war nicht böse gemeint. Forti: Wie behandelte er die Stiefkinder? Zeugin: Streng, aber gerecht. Forti: Erzählte Sie von ihrer ersten Ehe? Zeugin: Sie sagte, Dillingen sei ihr nicht treu gewesen und habe sie geschlechtlich vernachlässigt. Forti: Wie sah sie die Ehe mit Herberich nicht? Zeugin: Wenn sie sich überdacht hätte, hätte sie mit dem gutmütigen Mann schon zusammenkommen können. Ihr Mann soll sie schon im ersten Jahre geschlagen haben, weil es zu einer erregten Szene gekommen war. Inspektor Robert Bauer aus Münden hat mit der Angeklagten in einem Hause zusammen gewohnt. Schon beim ersten Besuch bezeichnet die Angeklagte ihm ihren Mann als nervös. Später hörte er einmal aus der Wohnung Rärm und dann einen Fall. Es kam das Dienstmädchen der Angeklagten und wollte ein Beil haben. Der Angeklagte sagte das aber ab, worauf ein

Beil aus dem Keller geholt wurde. Professor Herberich soll damit die Türöffnung eingeschlagen haben, nachdem die Angeklagte hinter sich eingeregelt hatte. Die Frau Herberich ging dann wochenlang nicht aus. Frau Babette Bauer, die Ehefrau des Vorseizers, schildert die Angeklagte als lieb und gut, auch zu ihren Stiefkindern, dagegen war sie keine Hausfrau. Angekl. (emotional): Ja, nach Frau Bauers Geschmack natürlich nicht. Forti. (zur Angeklagten): Schweigen Sie, wir hängen genug von Ihren Aussagen ab. Zeugin: Ich kann hier nur meine Ansicht sagen. Zeuge praktischer Arzt Dr. Doffan (München) befindet: Dr. Herberich war sehr gut, die Frau war exzitiert, ich hielt sie für hysterisch. Wenn ich die kleinen Kinder zu behandeln hatte, glaube ich, daß schon der Tod vor der Türe ließe. Die Angeklagte verurteilt hier wieder zu unterbrechen. Der Vorsitzende rügt das und weist sie darauf hin, daß sie nachher zu Wort kommen könne. Angekl.: So lange fällt's bei mir nicht an. Forti: Sie scheinen wirklich ganz unbesinnlich zu sein.

Zeugin Dienstmädchen Brandt bezeugt, daß am 1. März eine neue Zürrückung da war. Die Angeklagte hatte Verletzungen, namentlich ein blaues Auge. Forti: Sprach sie von Mißhandlungen? Zeugin: Nein, aber später darfte ich es mir. Forti: Wie war der Ehemann? Zeugin: Der Herr Doktor war sehr gut, auch zur Angeklagten. Zeugin Dienstmädchen Bressel erzählt, daß die Angeklagte auf ihren Mann sehr stolz war, der sich aus kleinen Anzügen zum Rector emporgearbeitet hatte. Als Dr. Herberich Direktor in Nürnberg wurde, habe ihr die Angeklagte aus Freude ein Märk geküßt. Es tritt hierauf die Mittagspause ein.

Kunst und Wissenschaft.

Vertiefung der Raingbibliothek.

Unter großem Andrang begann Dienstag in Rudolph Lepes Kunstauctionshaus die Vertiefung der aus 1241 Nummern bestehenden Bücherammlung von Josef Karz. Viele Verehrer des großen Künstlers, vornehmlich Damen, hatten sich eingeladen, um eines der mit seinem Ehrdris geschmückten Werke zu erwerben, und es war diesmal auch Reuten mit bescheidenen Geldbeträgen möglich, ein Andenken zu erwerben, das ab schon für 3 Mark Werke zu kaufen gab.

Der Verkaufspreis ergabte sich jetzt Baumartchais: „La fille Juvaris de le mariage de Figaro“, Paris 1785 (in Lederband) mit 250 Mk., während ein anderes Exemplar desselben Substanzes nur 35 Mk. brachte. Somit sind noch zu erwähnen: Falbalen und Feder altertümlicher und altdeutscher Dichtart. 50 Mk. S. de Balzac. La myo du roy. 75 Mk. Hermann Bang: Michael, Roman. 24 Mk. Baumartchais: Der Fährer von Genille. Figaros Hochzeit, beide überfetzt von Josef Karz. 105 Mk. Alfred Preßler von Berger: Meine Samturliche Dramaturgie und Ueber Drama und Theater. 25 Mk. Otto v. Bismarck: Gedanken und Erinnerungen. 40 Mk. Giovanni Boccaccio: Das Decamerone, überfetzt von Schaum und J. Decamerone. Firenze 1820. 81 Mk.

Auch am zweiten Tag der Auktion bei Lepze, war der Besuch derer wieder sehr stark, die noch gern ein Andenken von Josef Karz erhalten wollten. Die Fortsetzung der Vertiefung brachte ein ganz besonders interessantes Stück: einen „Katzentander“ für 1909, das Widmungsgeld zweier Verehrerinnen seiner Kunst (Klara v. Welterholz und Zay Wolke). Er enthielt 14 Bildnisse, die Karz in seinen Genozellen zeigen mit originalen Notizen darüber, und ergabte 125 Mark. Somit Uadeten noch eine Sammlung Goethen 70 Mark — Ralfster der Kunst und der Malerei in den Niederlanden und Italien 88 Mark — Paul Barozz: Ouvrage Illustré 80 Mark — La Fontaine Contes et nouvelles 1777 105 Mark — Otto Erich Hartleben, Ausgewählte Werke und Einzelblätter 70 Mark — Paul Senzles Werke 52 Mark — Gottfried Keller, Gesammelte Werke 100 Mark.

Wiederum nachmittags wurden Shakespeares „Comedies, Histories and Tragedies“, eine Ausgabe vom Jahre 1655, Folioleberband, für 1210 Mark verkauft. Die übrigen dramatischen Werke Shakespeares erzielen zusammen annähernd 1000 M. Mollers Werke, illustriert von Jacques Leman, brachten 380 M. Für Shakespeares Rollenmächchen der Deutschen, von Ludwig Richter illustriert, wurden 110 M. bezahlt, für die Sinfularausgabe von Schiller 600 M. Eine Kollektion der Werke von Arthur Schnitzler mit eigenhändigen Abbildungen brachte 125 M. Das Drama „Egä“ von Gerhart Hauptmann mit einer Abbildung des Dichters an Katze erwarb ein Buchhändler für 705 M. Donnerstag nachmittag wurden bei Korte die letzten 141 Nummern versteigert. Die ersten 1100 Nummern erzielten im ganzen 21000 Mark. Am letzten Tage wurden noch ungefähr 3000 Mark gelöst. Vier Bücher des belgischen Dichters Emil Verhaeren, darunter „Selenas Heimkehr“ und die „Ausgewählte Gedichte“, in den Nachbittungen von Stefan Zweig erzielten 66 Mark, ein französischer Virgil von 1796 kam auf 81, ein Voltaire von 1778 auf 200 Mark. Von den Richard Wagner-Bänden der Bibliotheken brachten: der Campanerlan 76 Mark, die Briefe von Mathilde Mendelsohn 45 Mark und die Erinnerungen Angelo Neumanns an Wagner 11 Mark, fünf Bücher von Franz Weidling wurden mit 27 Mark, fünf weitere Bücher des Dichters, darunter der „Totentanz“ mit Abbildung, mit 36 Mark bezahlt.

Theater und Musik.

Der neue Direktor des Hamburger Stadttheaters.

Die Stadttheatergesellschaft wählte Herrn Dr. Hans Löwenfeld, den bisherigen Oberregisseur an der Leipziger Oper, zum Direktor des Hamburger Stadttheaters. Dr. Löwenfeld hat bereits die Wahl angenommen.

Wenigstens, ein geborener Berliner, steht jetzt in 31. Lebensjahr. Er studierte Philologie, Germanistik und Kunstgeschichte und habilitierte sich in Berlin. Am Hamburger Stadttheater war er dann eine Zeitlang Dramaturg. Von Hamburg wurde er nach Magdeburg gerufen, wo er in selbständiger Regie tätig war und besonders auf dem Gebiete der Oper erfolgreich wirkte. Seine nächste Station war Stuttgart am königl. Hoftheater, dann ging er nach Leipzig, wo er als Opernregisseur des Stadttheaters Anerkennung fand. Während seiner Leipziger Tätigkeit wurden ihm verschiedene günstige Angebote an andere Bühnen gemacht, u. a. an die königl. Oper in Stockholm.

Zum Intendanten des Hoftheaters in Braunschweig

wurde an Stelle des in den Ruhestand tretenden Freiherrn von Wangenheim von Herzogregenten der frühere Intendant des Herzoglichen Hoftheaters in Koburg-Gotha Eggert von Franzenberg und Lubwigsdorf berufen. Der neue Intendant wird, wie die Braunschweiger Neuigkeiten Nachrichten melden, am 1. Februar dieses Jahres die Führung der Geschäfte des Herzoglichen Hoftheaters übernehmen. Herr von Franzenberg ist durch das in Weimar erschienene Buch „Die geistigen Grundlagen der Theaterkunst“ in Fachkreisen bekannt.

Änderung in der Direction des Modernen Theaters.

In der Leitung des Modernen Theaters in Berlin ist eine Veränderung vor sich gegangen. Wie den Mitgliedern dieser Bühne durch Anschlag im Konversationszimmer bekannt gegeben wird, kann Herr Direktor Grotthe die Geschäfte der Direction nicht mehr allein führen und wird deshalb durch Herrn Dr. Walter Reich vertreten werden.

Provinzial-Nachrichten.

26. Mitteldeutsches Bundesjubiläum Leipzig, 2.—9. Juli.

Leipzig, 18. Jan. Ein reger Eifer herrscht unter den Leipziger Schützen, die mit der Vorbereitung dieses Festes beschäftigt sind. Der Hauptausflug lautet die kaisertreue Festausführung mitten in der Arbeit und fördern das Werk nach allen Kräften. Das geplante Bundesjubiläum soll wie in allen Zeiten einen volkstümlichen Charakter tragen, ein großer Volksbelustigungsplatz mit freiem Zutritt für jedermann wird deshalb auf den Wiesen vor dem Leipziger Schützenhofe errichtet werden. Hierzu hat der Rat der Stadt Leipzig seine Einwilligung gegeben.

Leipzig, 18. Jan. (Heimindustrie.) Die Verhandlungen des Verkehrsvereins mit einer auswärtigen Firma, welche die Vergebung von Stickerarbeiten in unserer Stadt plante, haben zu einem Resultat nicht geführt, da die Anzahl der weiblichen Kräfte, welche sich gemeldet hatten, als für nicht ausreichend angesehen wurde. Der Verkehrsverein wird um Heranziehung gesunder Hausindustrie weiter bemüht bleiben.

Leipzig, 18. Jan. (Gartenstadt.) Vorstand und Aufsichtsrat des hiesigen Bauvereins „Selbsthilfe“ e. G. m. b. H. haben die Firma J. u. R. Kopp, Architekten, Leipzig-Gohlis, für ihre Gartenstadt-Kolonien auf dem Kugel- und Klemmberg verpflichtet. Diese Herren sind erste Kräfte auf diesem Gebiete und sind jetzt bei der Bearbeitung von Zeichnungen und der Bauplanung für die „Selbsthilfe“. Mit der Straßenarbeit ist bereits begonnen worden. Bis jetzt sind 49 Bauten beim Vorhand- und der Baufommission angemeldet, die bei Eintritt wärmerer Witterung beginnen werden.

Leipzig, 19. Jan. (Makette in Wippa.) Im Gießhause zum „Deutschen Haus“ hängt ein Bildnis des verstorbenen Generalleutnants v. Wippe mit dessen eigenhändiger Widmung. Es erinnert an den 5. Oktober 1865, an welchem Tage der große Generalstab auf seiner Rekrutierungsfahrt durch den Park zu strategischen Zwecken unter dem Kommando des Generalleutnants v. Wippe hier Quartier nahm. Es waren 85 Stabsoffiziere und 4 Hauptleute, die berühmtesten Leute des österreichischen und französischen Krieges. Nach Angabe der Nettelburger Chronik ist zum Gedenken daran eine Linde gepflanzt zwischen beide Bräuen, „wo er sinnend auf der Barre lag“.

Leipzig, 19. Jan. (In der Stadtverordnetenversammlung.) Der erste in diesem Jahre, wurden der Stadtdirektor Wädinger zum Vorsteher, der Kanal-Inspektor Breitenbach zu seinem Stellvertreter, der Stadtkassier Graf zum Schriftführer und zu dessen Stellvertreter der Kaufmann Hense wiedergewählt.

Leipzig, 18. Jan. (Die Schuhwaffe.) Der Turke eines nach hier verlegten Offiziers lösch sich beim Reinigen des Revolvers seines Ketten in den Unterleib. Er starb kurze Zeit darauf an der Verletzung.

Leipzig, 18. Jan. (Ein bedauerliches Missgeschick.) ereifte die Familie des Fabrikarbeiters Eick in Gohlis (Saale). Während der Vater seiner Beschäftigung in der Gohliser Zement-

fabrik nachging, mußte die Mutter gegen 9 Uhr eine dringliche Fahrt nach Hause unternehmen und deshalb ihr zweijähriges Kind in der Stube allein zurücklassen. Als sie nach eintägiger Abwesenheit in ihre Behausung zurückkehrte, in der alle Vorrichtungen mahregin getroffen waren, um Unfälle zu verhindern, mußte sie zu ihrem Schrecken sehen, daß das Kind doch auf unerklärliche Weise dem Ofen zu nahe gekommen sein muß, denn die Kleider des Kindes brannten. Mit Brandwunden wurde das Kind zur hiesigen Klinik eingeliefert, wo es heute Nacht verstarb.

Saalfeld, 17. Jan. (Das Millionensprojekt einer direkten Eisenbahn-Verbindung Triptis—Schleiz—Lobenstein—Nordharz—Kronach.) von dem jetzt die Zeitungen berichten, dürfte noch in sehr weiter Ferne liegen. Wie man erfährt, hat die preussische Eisenbahnverwaltung zu der neuen Linie, die wohl kaum ohne erhebliche Leistungen herzustellen ist, noch gar nicht Stellung genommen. Der Wunsch scheint der Bayer des Gebotenen zu sein. Wer das bergige Röhrländchen überland und den Frankensand kennt, wird an eine Erhöhung der Gebirgshöhe auf einer Eisenbahnstrecke durch das genannte Gebiet kaum ernstlich denken. Vorläufig ist noch keine Gefahr im Verzug, daß der Verkehr Berlin—München von der Saalbahn weggewonnen wird.

Weimar, 18. Jan. (Einem umfangreichen Diebstahl) ist man hier auf die Spur gekommen und die Diebe sind auch bereits ermittelt. Bei der Firma Richter, Erfurterstraße hier, wurden für etwa 1000 M. Motore, Maschinenenteile usw. von den noch ziemlich jugendlichen Arbeitern Schmidt und Bergmann gestohlen. Der erstere war früher Lehrling bei der Firma Richter. Die gestohlenen Sachen wurden wieder herbeigeführt.

Berlin (Jm), 18. Jan. (Waldpädagogium.) Schuldirektor Endemann auf Südbrand-gehört am „Hexenberg“ bei Berlin a. Um ein Areal von der Stadtgemeinde gepachtet, um dort ein Waldpädagogium nach Godesberger System zu errichten. Die Errichtung soll bereits am 1. Mai d. J. stattfinden. Der Gemeinderat hält dies im Interesse der Entwicklung der Stadt und des Bades für durchaus erwünscht.

Bonn, 17. Jan. (Eine Feuersbrunst) wütete gestern abend in dem benachbarten heilighen Dorfe Frieda. Gegen 6½ Uhr kam das Feuer in dem Anwesen des Landwirts Ed. Krug zum Ausbruch und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Fünf Scheunen und zwei Wohnhäuser wurden vollständig zerstört, ein drittes Wohnhaus stark beschädigt. Große Stroh- und Futtervorräte verbrannten, ebenso ein Teil des Viehes und der landwirtschaftlichen Geräte. Wassermangel und Räte erschwerten die Löscharbeiten.

Siege, 18. Jan. (Der Eisverand) ist in unserem Orte wieder in vollem Gange und bietet manchem heillosen Arbeiter guten Verdienst. Die Qualität des Eises ist bisher gut. Es gehen täglich wohl 30 bis 40 Ladungen Eis mit der Bahn nach den verschiedenen Brauereien in der Provinz Sachsen und Thüringen ab.

Leipzig, 19. Jan. (Die hiesige Schulsparkasse.) Seitdem Nibel, welche auf Anregung des Herrn Landrat von Hoffmann-Mansfeld vor Jahresfrist hierorts eingerichtet wurde, schloß am Schlusse des Jahres 1910 18 Sparer, die über ein Guthaben von 165,80 Mark verfügten. An ein weiteres Anwachsen der Zahl der Sparer ist wohl hier kaum zu denken, da schon vor Einrichtung dieser Kasse die meisten Kinder ihrer Sparfante in der Negatur der Kreisparkasse im hiesigen Schulspargeldamt und in der Mendantur der hiesigen Sparg- und Darlehnskasse angelegt hatten.

Berlin, 18. Jan. (Verhaftet) wurde der Tischlermeister R., der einen Eisenbruchdiebstahl im Geschäft des Herrn N. Auguststraße, ausgeführt, und bei demselben 600 Mark gestohlen hatte. Von dem gestohlenen Gelde ist ein Teil wieder vorgefunden.

Berlin, 19. Jan. (Europas kleinster Vogel im Pfaffenbusch.) Wenn man jetzt an einem sonnigen Wintertage in den Pfaffenbusch geht, so sieht man einen Vogel, der durch sein munteres und durchaus nicht scheues Wesen auffällt. Schwirrend fliegt er von Ast zu Ast, dabei ein munteres Zwitschern hörend: „das Winter-Goldhähnchen (Regulus cristatus). Es ist nur 90 Millimeter lang und 154 Millimeter breit und damit der kleinste europäische Vogel. Es hat einen blassen, geraden und sehr feinen Schnabel, an dessen Wurzel ein kleiner Höcker von Hornen ist. Die Flügel sind sehr schlank und hochflügelig, die Flügel verhältnismäßig breit. Der Schwanz ist etwas ausgeschnitten. Es sieht sehr artig aus, hat auf der Stirn einen gelben, auf beiden Seiten schwarz gezeichneten Streifen. Unten ist gelblich-weiß. Die Schwänze und der Schwanz flügeldecken, die Armflügeldecken sind unten weiß gerändert. Das Goldhähnchen ist über ganz Europa und Nordasien verbreitet. Bei uns kommt es namentlich in den Kiefernbeständen der höheren Gebirge vor, die es aber im Herbst verläßt, um in die Ebene zu gehen. So ist es bei uns in den Pfaffenbusch gekommen. Es ist ein Insektenfresser und weiß die Insekten auch in den verborgenenen Schlupfwinkeln zu finden.

Altenburg, 18. Jan. (Stiftung.) Die Spinnerin Emma Bernward Schmidt hat der Wäscherinnen-Unterstützungsstelle ihres Betriebes weitere 10 000 M. zugewiesen.

Leipzig, 18. Jan. (Der Streik in den Rauchwaren-Zugereien) in Rülhla ist nun ein allgemeiner geworden. Seit Montag haben sich auch alle Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen dem Kampfe angeschlossen, so daß nunmehr 202 Rülhler und 116 Hilfsarbeiter beteiligt sind. Von den Arbeitgebern war den Ausführenden beim Ausgesperrten ein Schreiben zugegangen, in dem die Hebung der Ausperrung für den Fall angekündigt wird, daß die von der Rülhler Wirtsha des Rülhler-Verbandes ausgeschlossenen Mitglieder wieder aufgenommen werden. Die Ausgesperrten betrachten dies jedoch als eine interne Angelegenheit ihres Verbandes und beschloßen daher den allgemeinen Streik.

Vermischtes.

Ein Spottlied von 83 Jahren.

Ein sprechendes Beispiel für die große Mitleidigkeit, die man bei den portretierenden Engländern trotz hohen Alters vorfindet, ist, erzählt die „B. Z.“, Mrs. Colville, die dieser Tage ihren 83. Geburtstag feierte, daß sie in der Nähe ihres Wohnortes Kurantens-Trent an der Fuchsjagd mehrere Stunden lang zu Pferde teilnahm.

Die alte Dame ritt nach dem Ausbruch eines Jagdeinheimers so elegant wie ein Mädchen von 18 Jahren. Mrs. Colville erklärte, daß sie sich nie so jung fühle, als wenn sie auf dem Rücken eines Pferdes sitze. Sie ist Jägerin und Reiterin seit 61 Jahren; alle Mitglieder ihre Familie sind als tüchtige Reiter bekannt. Vor

60 Jahren war Mrs. Colville mit einer anderen Dame die einzige Frau, die in England an Fuchsjagden teilnahm. Heute kann die Dreihundachtzigjährige sehen, daß fast eben so viele Frauen wie Männer dem Jagdsport hinter der Meute huldigen.

Strafen wegen Duellforderungen. Die Strafkammer in Schöneberg hat verurteilt den Majoratsrichter Grafen Heinrich v. d. Goltz auf Gatzke wegen Herausforderung zum Zweikampfe zu zwei Wochen, den Baron Knigge wegen Kartellirragens zu einem Tage Festungshaft. Graf v. d. Goltz hat seinen Gutsmutdarn v. Robierowski wegen einer ihm zugesagten schmerzlichen Beileidigung eine Forderung auf 10000 Mark überbringen lassen, dieser hatte aber die Forderung abgelehnt. Graf v. d. Goltz soll vor einigen Wochen auch an dem vielbesprochenen Duell im Grunewald beteiligt gewesen sein.

Für 40 000 Mark haare gelassen. In einem Düsseldorf-Freizeitgespräch wurden zwei Zentner präparierter Frauenhaare im Werte von 40 000 Mark gelassen. Die Diebe sind unerkannt entkommen. Man vermutet jedoch, daß es sich um bieleben Verbrecher handelt, die in der Nacht zum 14. d. Mis. in Frankfurt a. M. ebenfalls in ein Freizeitgespräch einbrachen. Auch in diesem Falle gelang es den Verbrechern, etwa zwei Zentner Natur-Frauenhaare in demselben Orte zu fischen. Die Haare sind in Bündel gepackt und verpackungsfähig sortiert und haben eine Länge von 15 bis 100 Zentimeter. Es wird vermutet, daß die Diebe die Haare in größeren Städten an den Mann bringen.

Eine entmenschte Mutter. In Bramfeld bei Hamburg lebte eine Frau ihr zwei Jahre altes Söhnchen auf den glühenden Kochherd, so daß das Kind entsetzliche Brandwunden erlitt. Die Frau warf dann das vor Schmerzen schreiende Kind aufs Bett, schloß das Schlafzimmer ab und ging nach Hamburg, um sich dort zu amüfieren. Auf das aus der Wohnung dringende furchtbare Kindergeschrei eroberten Nachbarn die Tür und fanden das verbrannte Kind, außerdem aber noch drei weitere Kinder, die völlig aus der Acht waren. Die armen Kinder wurden einem Arzt übergeben, die entmenschte Mutter nach ihrer Rückkehr verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Der Ausstand im Lütticher Revier.

Lüttich, 19. Jan. Die Zahl der Ausführenden hat sich im Laufe des heutigen Tages sehr wenig vermindert. In mehreren Versammlungen wurde beschlossen, den Streik fortzusetzen. In der Nacht wurde im Orte Mimont ein Dynamitaktentent verübt, bei dem Personen jedoch nicht zu Schaden kamen. Eine Anzahl Ausführenden verjurte unter dem Vorwand, daß die Streikleitung nicht korrekt verteilt werden, in das Volkshaus in Lüttich, wo die Streikleitung sich befindet, einzudringen. Polizei wurde zusammengezogen, um Zwischenfälle zu verhindern. — In Mons ist ein Teilausstand wegen Entlassung einiger Arbeiter eingetreten.

Zur Reichstagswahl.

H. Hannover, 19. Jan. (Privat-Telegramm.) Im Reichstag haben am Donnerstag zwischen den nationalliberalen und fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten im Beisein von Mitgliedern der Lokalausschüsse der Provinz Hannover Verhandlungen stattgefunden, die ohne Zutritt zu einer Einigung über die beiderseitigen Kandidaturen in der Provinz Hannover führen werden.

Ein englischer Protest.

W. London, 19. Jan. Wie aus Petersburg gemeldet wird, erhob die englische Regierung bei der russischen Regierung die Vorstellung wegen der Frage der Fischerei im Weißen Meer. Das Ergebnis wird in London mit äußerster Spannung erwartet, weil man darin hier ein Kriterium für die Kraft des englisch-russischen Einvernehmens erblickt.

Großfeuer.

Brüssel, 19. Jan. In Dinant zerstörte eine Feuersbrunst mehrere Wohnhäuser. Eine Wadg und eine 58jäh. Witwe, die verurtheilt, ihre Eripantnisse zu retten, kamen in den Flammen um. Ein Feuerwehrmann erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Deswegen ein Mädchen, das mittels Sprungtuches gerettet wurde. Der Schaden beläuft sich auf über 100 000 Francs.

Vermischte Drahtnachrichten.

Saalfeld, 19. Jan. Bei einem Zimmerbrand auf dem Schulplatz sind in Abwesenheit ihrer Eltern die vier Kinder des Fabrikarbeiters Selbisch verstorben.

Konstantinopel, 19. Jan. Im Februar werden zu einer längeren Waffenübung 50 000 Rekruten der fünf Armeekorps einberufen. Nach deren Entlassung werden weitere 50 000 Mann einberufen werden.

W. Mexiko, 19. Jan. Die Lokomotivführer der südlichen Pacific-Bahn in Mexiko sind in den Ausstand getreten. Der Streik ist partiell. Die Ursache ist in Lohndifferenzen zu suchen. Man ist bemüht, die Zwischenfälle zu beseitigen.

Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt. Freiheit. Roman von Walter Schmidt-Spiller. (Fort.) — Glückshifter. Novelle von Dora Duncker. — Bunte Zeitung.

Leitung Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Bunte Nachrichten: Karl Reiter; Reutlingen, Vermischtes usw.: Martin Fuchswanger; für den Inlandteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Die Nummer umfasst 8 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

